

fieren, wenn man auch nicht alle die Aufreihungen in den Anmerkungen billigen wird. Daß der moderne Atheismus nur die philosophische Not des am Beginn der Moderne stehenden „Gott alles allein“ (M. Luther) ist, dürfte angesichts des das gesamte Geistesleben beherrschenden Atheismus Schopenhauers und Nietzsches doch eine zu einfache Erklärung sein, ebenso wie es fast verwunderlich klingt, daß Przbywara auch die fragwürdige These von einem aporetischen Kant sich zu eigen gemacht zu haben scheint. Sprachliche Eigenarten — vor einem Wort „ausisoliert“, d. h. aus-isoliert (S. 36), stutzt der Leser — muß man hinnehmen. Größere Klarheit und Uebersicht in der Literaturverwendung — vgl. die Anmerkungen — wäre wünschenswert im Interesse des größeren Leserkreises, an den sich die Sammlung wendet.

Mugsburg.

Dr Simon Geiger.

11) **Die Heilsfrage der Heiden.** Von Paul R. Pies, Kanonikus in Aachen

(195). Aachen 1925, Kaveriusbuchhandlung. M. 3.20.

Vorliegende Schrift gehört als vierzigstes Heft zu der ausgezeichneten Sammlung von „Abhandlungen aus Missionskunde und Missionsgeschichte, herausgegeben im Auftrage des Franziskus-Kaverius-Missionsvereines von Dr Pet. Jos. Louis, Generalsekretär des Kaverius-Vereines, Aachen“, und sie bildet ohne Zweifel eine Zierde derselben. Wohl stellt sie keine eigentliche neue Forschungsarbeit dar; aber sie faßt die Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchungen dieses schwierigen Problems in so lehrreicher, übersichtlicher und verständlicher Weise zusammen und ergänzt sie durch selbständige Erörterungen, daß sie geeignet erscheint, auch weitere Kreise für die Frage zu interessieren und eine befriedigende Lösung anzubahnen, ohne den Missionsgedanken zu gefährden. Die Abhandlung zerfällt in zwei Teile: Im ersten bespricht der Verfasser die Heilsmöglichkeit für die Heiden und entrollt dabei ein höchst interessantes Bild der geschichtlichen Lehrentwicklung vom Universalismus des Alten und Neuen Testaments bis herab auf die Erklärungen der heutigen Theologie. Im zweiten handelt er vom Heilsweg, der den Heiden gegeben ist. Dabei kommt auch das Thema vom Lose der ohne Taufe sterbenden Kinder sehr eingehend zur Sprache und Verfasser vertritt mit viel Scharfsinn und Geschick die Hypothese Klee-Laurent, welche diesen Kindern die Begierdtaufe ermöglicht. Freilich stehen ihr große Bedenken entgegen und es dürfte auf diesem Gebiet das „Ignoramus et ignorabimus“ im Rechte sein. Immerhin verdient der Mut des Verfassers, auch gegen die gewöhnliche Auffassung einer plausiblen Meinung Geltung zu verschaffen, alle Anerkennung. Alles in allem kann man aus dieser Schrift sehr viel lernen und sei sie bestens empfohlen. Infolge eines Druckfehlers ist Seite 75, Mitte, ein Satz unverständlich. Seite 103 steht Augustus für Augustinus.

Salzburg.

Dr Widauer.

12) **Negerpsychie im Urwald von Zohali.** Von Josef Frägle S. C. J. (189). Freiburg i. Br. 1926, Herder.

Dieses wertvolle Buch ist in erster Linie für angehende Missionäre geschrieben, wie der Verfasser selber betont, doch wendet es sich seines Inhaltes wegen ebenso gut auch an einen weiteren Leserkreis. Die hervorsteckendste Eigenschaft des Buches ist Gründlichkeit und Tiefe. Was der Verfasser in anspruchsloser Sprache schildert, ist die Seele eines uns fremden Volkes. Wie weit es ihm gelungen ist, kann einer am besten ermes sen, der selber eine ähnliche seelische Eigenart eines Volkes verkostet und erleben durfte. Es darf wohl ausgesprochen werden, daß wir so tiefeschürfende Darstellungen der Negerpsychie kaum noch besitzen. Die langjährige Erfahrung des Missionärs und seine außergewöhnlich gute Beobachtungsgabe kamen dem Verfasser sehr gut zu statten. Ueber das äußere Leben der Naturvölker Afrikas ist bereits viel geschrieben worden, über ihr Seelenleben aber sehr wenig; das vorliegende Werk hat aber noch einen eigenen Reiz durch die vielen eingestreuten Beispiele, welche sozusagen als Illustrierungen und Belege zu